

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telephon-Anschluss Nr. 3. —

Insertions-Angebote an alle anhm. Redaktionen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf. Wohnungsangebote und -Angebote, Stellungsangebote und Angebote 10 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Elbingerstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. C. A. r. t. in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max Bielemann in Elbing.

Nr. 225.

Elbing, Sonnabend

26. September 1891.

43. Jahrg.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser ersuchen wir, ihre Bestellungen für das IV. Vierteljahr 1891 bei den Postämtern oder Landbriefträgern baldigst, möglichst bis zum 28. September, bewirken zu wollen, da unsererseits nur in diesem Falle eine pünktliche Zusendung der Zeitung gewährleistet werden kann. Neu eintretende Abonnenten erhalten die Zeitung, sobald uns die Postquittung zugehrt wird, bis zum 1. Oktober gratis. Gratisbeilagen: 6 Mal wöchentlich „Der Hausfreund“, 1 Mal wöchentlich „Illustr. Sonntagsblatt“, alle 14 Tage „Landwirtschaftlicher Rathgeber“ mit Illustrationen.

Die „Altpr. Zeitung“ kostet in der Expedition und in den Abholstellen pro Quartal 1,60 Mk. mit Botenlohn 1,90 Mk. bei allen Postanstalten 2,40 Mk. mit Briefträgerbestellgeld.

Kurz vor Schluss dieses Quartals werden wir im „Hausfreund“ mit dem Abdruck der hochinteressanten Preis-Modelle „Von der Kütte zum Schloss“ vom Konrektor a. D. Ludwig Kuhls in Pr. Stargard beginnen.

## Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 24. September.

Es bestätigt sich, daß der Kaiser sich Anfangs nächsten Monats nach Meppen zum Besuch Krupps begeben wird.  
Was man schon immer voraussetzte, bestätigt jetzt ausdrücklich der Pariser Korrespondent der „Köln. Ztg.“: nämlich, daß der Kaiser die Elbschloß-Verträge als ganz persönliche Angelegenheit betrachtet sei. Als er denselben einführen wollte, sprachen sich die diesbezüglichen Behörden, die Regierung von Elbschloß-Verträgen und die deutsche Botschaft in Paris dagegen aus, mußten sich aber dem Willen des Reichskanzlers fügen.  
Der Londoner „Standard“ sagt in einem Leitartikel: Die Kommentare der besseren und angesehenen Pariser Blätter über die eingetretene Pariser-Entscheidung an der Elbschloß-Verträge sind die angenehmsten Kundgebungen, welche Europa seit langer Zeit erhalten hat. Das Zurückgehen der öffentlichen Meinung Frankreichs zu einer würdevollen und gesunden Haltung sei das für eine große, geistreiche Nation geeignetste. Wenn man zugestehen, daß der Kaiser mit Weisheit und Mäßigkeit gehandelt habe, so heiße das stillschweigend anerkennen, daß die deutschen Verordnungen für die Reichslande einen

Teil des öffentlichen Gesetzes (?) von Europa bilden, welche demgemäß geachtet werden müssen.

Freitag soll unter Vorsitz des Eisenbahnministers eine Konferenz stattfinden, um über die Verneuerung des Eisenbahnwagenparks in den industriellen Bezirken Schlesiens zu beraten. Von Beteiligten werden zu dieser Konferenz der bergbauliche Verein, der ober-schlesische Berg- und Hüttenmännische Verein u. a. erscheinen.

An der Börse war das Gerücht verbreitet, die russische Anleihe solle auch in Berlin aufgelegt werden. Der „Kreuzzeitung“ wird von ihrem Petersburger Korrespondenten mitgeteilt, daß dort die Nachricht verbreitet sei, an der neuen russisch-französischen Anleihe habe sich auch ein Berliner Bankhaus beteiligt, und man rechne mit Sicherheit darauf, daß noch andere Bankfirmen diesem Beispiele folgen würden.

Die Brodfrage beschäftigte die Berliner Gastwirths-Znnung. In lebhafter Verhandlung wurden im Hinblick auf die theuren Brodpreise verschiedene Reformvorschläge laut. Die Einen wollten die Preise für die Speisen entsprechend ermäßigen und alsdann das Brod besonders berechnen. Andere wünschten fernerhin nur ein Weißbrod den Speisen beizulegen und nur Schwarzbrod, nicht wie jetzt, auch Weißbrod in unbeschränkter Menge den Gästen zur freien Verfügung zu stellen, noch Andere wollten neben den bisherigen Preisen noch besondere Brodzahlungen und zwar für Weiß- und Schwarzbrod einführen. Man betraute endlich mit der weiteren Behandlung der Frage eine Commission von 5 Mitgliedern.

An der Berliner-Produktenbörse dauerte heute die Haussebewegung fort. Die Gründe hierfür sind zum Theil lokaler Natur und gipfeln in der Behauptung, daß die Haussepartei wieder neue finanzielle Stützen gefunden habe. Nach mehrfachen Schwankungen schloß Weizen circa 1 bis 5 Mk. höher als am Mittwoch, und zwar gewannen die vorderen Sichten am meisten. Roggen, Weizen und Gerste schwanften, wurde dabei aber auch besser bezahlt als am Mittwoch.

Der Minister des Innern hat eine Verfügung erlassen, wodurch den in Preußen konfessionierten ausländischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften aufgegeben wird, die Hälfte ihrer aus dem preussischen Versicherungsgeschäft fließenden Prämienentnahmen nebst den aus der Belegung erwachsenden Zinsen in preussischen Konjols anzulegen. Diese Beträge müssen zur Eintragung in das Staatsschuldbuch angemeldet werden. Den Gesellschaften steht eine Verfügung über diese Beträge ohne Genehmigung des Ministers nicht zu.

Der Centralausschuß des süddeutschen Gastwirthsverbandes ladet zu einem allgemeinen deutschen Wirthkongress am 7. Oktober in Stuttgart ein. Der Kongress soll die Stellungnahme gegen den Trunkschloßgesetz entwerfen.

Die Umarbeitung des Volksschulgesetzentwurfes unter Leitung des Ministerialdirektors Angler ist nach der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ im Kultusministerium selbst beendet, und der Minister hat deshalb am Montag seinen Urlaub angetreten.

Zunächst hat die neue Vorlage nunmehr im Schooße des Staatsministeriums zur Verabreichung zu gelangen.

Nach einem gestern bei dem Auswärtigen Amte eingegangenen Telegramm des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika befindet sich der Hauptmann der Schutztruppe in Dar-es-Salam, um mit dem Freiherrn v. Soden zu beraten. Der Lieutenant Prince ist behufs Recognition nach Condoa marschirt und der Lieutenant Stenzler hält in Bondel friedliche „Schaus“ mit eingeborenen Häuptlingen ab.

Die „Nationalztg.“ erfährt, daß die Regierung der Anregung, die Frage der zweijährigen Dienstzeit von Neuem zu erörtern, fernsteht.

Infolge einer eben erschienenen Broschüre des Freiherrn v. Hutten in Laufach bei Aschaffenburg wird wieder allgemein gegen das bayerische Heimath- und Verehelichungsgesetz zu Felde gezogen, welches zu ganz unhaltbaren Zuständen führt und bekanntlich demnächst eine Abänderung erfahren soll. Herr v. Hutten ist ein beharrliches Opfer dieses Gesetzes, da er von Preußen als ehelich geborener Bayer, von Bayern als unehelich geborener Preuße betrachtet wurde, infolge dessen er in Preußen ein bayerischer Freiherr v. Hutten, in Bayern ein preussischer Ulrich Zimmermann ist. Zimmermann war nämlich der Familienname der Mutter des Freiherrn v. Hutten, welche sich mit einem Freiherrn v. Hutten im preussischen Vermählung hatte, ohne daß die für Bayern vorgeschriebene, vielbesessene Bestimmung des distriktpolizeilichen Zeugnisses erfüllt worden war.

Manheim, 24. Sept. Bei den hiesigen Wahlmännern wählten zum badischen Landtag siegten die Sozialdemokraten mit großer Majorität.

Frankfurt a. M., 24. Sept. Der Handelsminister v. Berlepsch besuchte heute in Begleitung des Regierungspräsidenten v. Tepper-Laski sowie der Spitzen der übrigen Behörden die Börse.

England. Der Staatssekretär für die Kolonien, Lord Knutsford, hielt in Sarumham eine Rede, in welcher er auf die von John Morley kürzlich gehaltene Rede anspielte und beftig gegen die Räumung Egyptens vor der Ausführung aller möglichen Reformen und vor Einsetzung eines stabilen Regiments protestirte. Der „Daily Chronicle“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, Earl of Lytton würde demnächst von dem Botschafterposten in Paris zurücktreten und durch den permanenten Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte, Sir Phillip Currie, ersetzt werden.

Rußland. Wie die „Nowoje Wremja“ meldet, werde dem Reichsrath demnächst eine Vorlage des Ministers des Innern über die Hebräerfrage zugehen. Die Vorlage basire auf dem Material, welches durch die Konferenz der Generalgouverneure von Wilna, Warschau und Kiew, sowie anderer Funktionäre unter dem Vorsitz des Adjunkten des Ministers des Innern v. Plehwe zusammengestellt wurde.

Dänemark. Der deutsche Reichstagsabgeordnete Gustav Johannsen reist gegenwärtig in Jütland umher, um Vorträge über die „Gewaltherrschaft in

Süd-Jütland (Nord-Schleswig)“ abzuhalten. In Silkeborg wurde ihm zu Ehren ein großes Fest veranstaltet, und in Horsens hatte die Stadt bei seiner Ankunft Flaggen Schmuck angelegt.

Italien. Von den italienischen Senatoren und Deputirten haben bisher 370 sich bereit erklärt, an der nach Rom einberufenen interparlamentarischen Konferenz über die Friedensfrage und die Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichts theilzunehmen. Auch von etwa 710 Deputirten und Senatoren des Auslandes sind Beitrittserklärungen eingelangt, etwa 250 derselben haben zugesagt, persönlich an den Verhandlungen theilzunehmen.

Bulgarien. Zur Frage der Anerkennung Bulgariens wird in der „Swoboda“ nochmals offiziös erklärt, daß die bulgarischen Staatsmänner angesichts der Schwierigkeiten der Frage entschlossen seien, nicht an derselben zu rühren. Das Wichtigste für Bulgarien sei, sich die Freundschaft der Türkei und das Wohlwollen des Sultans zu sichern.

Türkei. Die Botschaft hat an die Vertreter der auswärtigen Mächte in Betreff der Dardanellenfrage ein Rundschreiben gerichtet, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die russische Freiwilligenflotte seit Jahren den Verkehr zwischen Odessa und Wladivostok besorge und daß ihre unter der Handelsflagge segelnden Fahrzeuge die Meerenge frei passieren. Da dieselben aber zuweilen Soldaten und Sträflinge an Bord hätten, sei es vorgekommen, daß sie irrtümlicherweise an der Einfahrt zu den Dardanellen angehalten worden seien. Um derartigen Mißverständnissen vorzubeugen, habe die Botschaft dem Kommandanten der Dardanellen die im Wesentlichen bekannten formellen Weisungen ertheilt. Gegenüber den Klagen der Blätter über die angebliche Verletzung der Verträge stellt das Rundschreiben fest, daß sich nichts geändert habe und daß nur die alte Gepflogenheit auch fernestehend beibehalten werde. Im Gegensatz zu der Auslassung des „Damp. Kor.“ unverändert die Ansicht, daß die Botschaft der freiwilligen russischen Kreuzerflotte nothwendig als Kriegsschiffe im Sinne der Verträge zu betrachten seien.

Amerika. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika soll beabsichtigen, hauptsächlich wohl, um Deutschland zuvorzukommen, von welchem es heißt, es beabsichtige dies zu thun, von Dänemark die Insel St. Thomas zu erwerben. General Veiva ist zum Präsidenten der Republik Honduras gewählt worden; er erhielt dreimal so viel Stimmen als sein Gegner, General Borill. Der bisherige Präsident Bogran unterstützte die Wahl Veivas; dieselbe bedeutet einen entschiedenen Sieg der Demokraten.

Brasilien. Dem Kaiser von Brasilien Dom Pedro de Alcantara hat der Nationalkongress der vereinigten Staaten von Brasilien in einer Sitzung vom 25. August eine Jahrespenfion von 120 Contos de Milreis (250.000 Mk.) bewilligt. Die parlamentarische Commission, welche den darauf bezüglichen Antrag nach mehrmonatlichen Verhandlungen zur An-

## Orientalische Skizzen.

Aus dem Tagebuche eines deutschen Malers.  
Von Oscar Meyer-Elbing.  
Nachdruck verboten.

### Eine Reise auf der unteren Donau.

Einleitung. — Jassy. — Wien. — Budapest. — Belgrad. — Die serbische Bevölkerung. — Das Eisen Thor. — Widin. — Kufstun. — Bara. — Sotekleben. — Abfahrt nach Konstantinopel. (Fortsetzung.)

Nach dreiwöchentlichem Aufenthalt in Belgrad schüttelte ich frohen Muthes den Staub von meinen Füßen und ergiff auf Neue den Wanderstab.

Der bei Wettem interessanteste Theil der Donauufer sollte jetzt an meinen Augen vorüberziehen. Gegen Mitternacht setzte sich der herrliche „Orion“, der eleganteste Dampfer der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, in Bewegung. Nach halbtägiger Fahrt gingen wir wieder vor Anker, um den Verlauf der Nacht abzuwarten.

Ein wundervolles Wetterleuchten gewährte den auf dem Bromenabdeck herumspazierenden Passagieren ein unergleichliches Schauspiel.

Gegen 4 Uhr früh setzten sich die großen Schaufelräder des Dampfers wieder in Bewegung.

Als wir nach Bazias kamen, veränderte sich plötzlich wie mit einem Schlage die Scenerie der Landschaft, die bis dahin wenig Interessantes geboten hatte. Die Ausläufer der Transilvanischen Alpen wälzen sich in bizarren Formen gegen das linke Ufer und scheitern sich mit den serbischen Waldbergen am rechten vereinigen zu wollen.

Am linken Ufer läuft von Bazias bis Orsova eine vortheilhafteste, in die Felsen gehauene Kunststraße entlang, die nach dem Erbauer Szeghenyistrasse benannt ist.

Mitten im Strom erhebt sich ein hohes Felsenriff, der Babukafelsen, zu Deutsch „Alte herene“. Leider spielte auch hier wieder die so oft ungerechter Weise angegriffene Schwiegermutter die Hauptrolle, denn die Sage erzählt, daß hier ein Serbe seine Schwiegermutter aussetzte, die ihm fortwährend das Leben

verbitterte. Nun gelangt ist der brave Serbe gerade nicht gewesen.

Rechts erheben sich jetzt ungeheure Felsenmassen, auf denen man die malerischen Ruinen der serbischen Burg Golubaz gewahrt.

Die bis 600 Meter hohen, mit wildem Buschwerk bewachsenen Felsenwände weisen viele Ritze und Höhlen auf, in denen die gefährlichen Golubazer Mücken (Simulium reptans) haufen. Wie man sich erzählt, sollen ganze Viehheerden diesen raubgierigen und giftigen Insekten zum Opfer fallen. Einige Schwärme von ihnen, die mit lautem Gesumme auf unser Deck flogen, ließen uns, wahrscheinlich des großen Windes wegen, ungehört.

Immer enger werden die Ufer und immer bizarrer und gewaltiger wird die Scenerie. Bald streben mächtige glatte Felsmassen ferkengrade himmelan, bald scheinen sie drohend, wie zum Sprunge zusammengedrückt, sich auf unser langsam dahinfahrendes Schiff stürzen zu wollen. Mächtige Adler ziehen nach Deute spähend ihre Kreise über unsere Häupter, während die Kronen der uralten Eichen und Buchen auf den Bergen vom Sturmwind knarrend und ächzend hin und her gebogen werden. Der Gischt der Wellen des aufgeregten Stromes spricht bis aufs Verdeck und durchdringt unsere Kleider, der heulende Sturm bemüht sich, unsere Hüte vom Kopfe zu entführen, doch alles dieses kann uns nicht abhalten, uns von dem überwältigenden schauerlich-schönen Naturkunde zu trennen, um in der Kojüte Schutz zu suchen. Hier befindet sich die am meisten romantische Partie der Donau, unvergleichlich großartig und majestätisch; wir passirten den Engpaß von Rajan.

Vorbei geht es an der Trojanstafel, deren Inschrift ich jedoch nicht zu entziffern vermochte. Sie soll eine Gedentafel an die daciischen Kriege des Kaisers Trojan sein.

Unterhalb Neu Orsova wird das Geüße der Wogen immer stärker, wir nähern uns dem Eisernen Thor.

Da der Vooße den Wasserstand für befriedigend erklärt hatte, so durften wir dasselbe durchfahren, sonst hätten wir schon bei Drenkova vor dem Engpaß von Rajan den Dampfer verlassen müssen, um mit der Bahn bis nach dem rumänischen Städtchen

Turn Severin zu fahren, und wären so um den interessantesten Theil der Reise gekommen.

Wild schäumen die erzürnten Wellen mit lautem Zischen über die zackigen Felsenmassen dahin, von denen einzelne aus dem Strombett über die Oberfläche hinausragen, gefährliche Stromschnellen und Wirbel bilden, an denen schon manches schöne Schiff hier seinen Untergang gefunden. Das Pfeifen und Heulen des Sturmes, vermengt mit dem Brausen und Zischen der Wogen, wird zu einem ohrenbetäubenden Lärm, der an den starren Felswänden ein hundertfaches Echo findet. Die ganze Natur schien sich gegen uns verschworen zu haben; und doch ein Anblick so großartig, erhaben und schön. Erleichtert athmeten wir auf, als wir die gefahrvolle Stelle dank der sicheren und unerschrockenen Führung unseres wackern Piloten verlassen hatten.

Von nun an bietet die Landschaft kein hervorragendes Interesse mehr. Auf der linken Seite breitet sich in langweiliger Weise das rumänische Flachland aus.

Gegen 9 Uhr machten wir in dem bulgarischen Städtchen Widdin Halt. Hier sollte übernachtet werden.

Schon von ferne entdeckten wir einige mit kleinen Dellämpchen zur Feier des türkischen Ramadan erleuchtete Minarets, von welchen eben die Muezzins mit näselnder Stimme zum Gebet riefen. Unzählige Sterne glitzerten am hohen Himmelsdome, der Vollmond spiegelte sich mit freundlichem Lächeln in dem jetzt wieder spiegelblank gewordenen Strome ab und verkehr der im Schlummer liegenden, sich weit hin-streckenden Landschaft einen eigenartigen Zauber.

Gegen Mitternacht begab ich mich mit mehreren Herren nach der 1. Kojüte, die diese ebenfalls den bei der großen Hitze unerträglich heißen Kabinen zum Schlafen vorgezogen hatten.

Wir waren jedoch nicht wenig erstaunt, daselbst eine lärmende und gehende Gesellschaft vorzufinden, die von unserer Ruhe bedürftigen Körpern gar keine Noth nahmen.

Wie ich erfuhr, waren es einige Notabeln der Stadt, die das zweimalige Uebernachten der Dampfer als willkommene Gelegenheit betrachteten, sich ungenirt und in wenig bescheidener Weise auf Kosten der er-

sehnten Nachtruhe der müden Reisenden zu amüsiren.

Ein derartiger Unfug kann jedenfalls nicht im Interesse der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft liegen, die sonst alles aufbietet, um die Reisenden zufrieden zu stellen. Abhilfe wäre da dringend nöthig und ich sowie eine große Zahl von Reisenden, die ebenfalls darunter zu leiden haben, würden sich freuen, wenn diese Zeiten dazu beitragen könnten. Am Nachmittag des nächsten Tages war das Endziel der Donaufahrt, Ruffstun, erreicht.

Mit der Schilderung dieser ziemlich uninteressanten Stadt, in der sich ca. 10.000 Türken befinden, will ich die Leser verschonen. Die einzigen Vergnügungen bilden 3 Tengel-Tangel letzter Güte. Das vorzüglich gehaltene Hotel „Schweizer“ wird viel von Deutschen besucht.

Nach 10tägigem Aufenthalt führte mich die elendeste Eisenbahn, die ich gesehen, durch das fruchtbare aber wenig bebaut Bulgarenland nach Bara. Unterwegs betrat ein Mann sämmtliche Coupees, um die Namen der Reisenden auf ein Stück Papier zu schreiben. Zu welchem Zweck? Das mögen die Götter wissen. Mit ernsthafter Miene notirte er die deutschen Spottworte, die wir ihm (es befanden sich mehrere Deutsche im Coupee) an Stelle unserer Namen, aus Merger über unsern jah unterbrochenen gemüthlichen Stat, zugerufen hatten. Durch die Scherben blökend gewährte ich wilde Enten, Reiher, Pelikane und anderes Wasservogel, welches freilich vor dem dahinhinraufenden Dampftrasse ausfiel. Neugierig steckten einige Büffel ihre zottigen Köpfe aus dem schlammigen Wasser heraus und ergriffen eifrig die Flucht. Da breitete sich der große Landsee Dwino vor unseren Blicken aus und bald darauf küßte eine frische Brise, vom Schwarzen Meer herüberwehend, unsere erhitzen Wangen.

Wir waren in Bara. Kaum hatten wir den Zug verlassen, als sich auch schon eine geringe Meute von Hotelbedienern und Dragomans auf uns losstürzte und uns kleine gedruckte Karten in die Hände drückten, mit wüthem Geschrei die Vorzüge ihrer Hotels priesen. Da es mit meiner Kasse schon ziemlich schwach bestellt war und ich eine neue Geldsendung erst in Konstantinopel erheben konnte, glaubte ich mich mit einem bescheidenen Hotel begnügen zu dürfen. Meine

nahme empfahl, motivirte ihren Beschluß mit folgenden Worten: In Anbetracht, daß die eigene Würde der Nation verlangt, daß derjenige, welcher fast ein halbes Jahrhundert ihr erster Präsident war, vor der Welt stets eine Stellung einnehme, welche nicht im Contrast steht zu der hohen Stellung, welche er während so langer Jahre inne hatte, daß Dom Pedro de Alcantara stets Beweise großer Ehrenhaftigkeit gegeben hat; daß er stets einfach und bescheiden gelebt und einen großen Theil seiner Einkünfte zu Zwecken der Barmherzigkeit und des Patriotismus verwendet, ist die Commission der Meinung, daß die beantragte Jahrespension zu bewilligen sei. Von der Presse aller Parteien wurde dieser Beschluß mit lebhafter Genußnahme aufgenommen.

**China.** Die „Times“ meldet aus Singapur, Nachrichten aus Shanghai vom 9. d. M. zufolge wäre der Zustand in Ftschang ein von Soldaten Hunans organisirter Wert. Die Centralregierung sei nicht im Stande, den Aufstand zu unterdrücken und könne nur auf die Gefahr eines Bürgerkrieges Truppen aus entfernten Stationen heranziehen. — In Ftschang werden die Christen durch Maueranschläge verschiedener in den den Europäern geöffneten Häfen begangener Verbrechen beschuldigt; das Eintreffen fremder Streitkräfte allein könne die Unruhen unterdrücken. — Die „Times“ meldet aus Foochow, ein geheimer Plan zur Wegnahme des Arsenals sei von den auswärtigen Beamten entdeckt worden. Die Ausländer glauben, daß die Gegenwart eines Kanonenbootes unumgänglich nöthig sei. — Der „New-York Herald“ meldet aus Shanghai, die Lage verschlimmere sich; in Ftschang und im ganzen Yangtse-Fluss seien die Unruhen im Wachsen begriffen. Die Bevölkerung von Wutschang, Hansow und Ftschung-King sei im Begriff, sich zu empören. Unter den Ausländern herrsche daher große Aufregung. Die fremden Kriegsschiffe seien in Shanghai vereinigt, welches selbst sich in Gefahr befinde. Drei Kriegsschiffe seien nach Wutschang abgegangen. Der französische Gesandte, Lemaire, sei nach Peking abgereist. — Der chinesische Gesandte in Paris theilte dem Minister des Auswärtigen, Ribot, ein Telegramm aus Peking mit, dem zufolge die chinesische Regierung alle erforderlichen Maßregeln trifft zum Schutze der auswärtigen Staatsangehörigen. Das chinesische Nordgeschwader habe Befehl erhalten, nach den unruhigen Gegenden abzugehen. Die chinesische Regierung hoffe, die französische Regierung werde die Wirkung dieser Maßregeln abwarten.

### Hof und Gesellschaft.

\* **Frankfurt a. M., 23. Sept.** Heute Abend 6 Uhr machten Prinz Heinrich nebst Gemahlin, die Prinzessinnen Victoria und Margarethe von Preußen, sowie der Großherzog von Hessen nebst der Prinzessin Alice eine Luftfahrt im Fesselballon der Ausstellung und stiegen hierbei bis zur Höhe von 310 Meter empor.

\* **Petersburg, 24. Sept.** Der Tod der Großfürstin Alexandra erfolgte heute früh um 3 Uhr in Klinische bei Moskau. (Großfürstin Alexandra Georgiewna, eine Tochter des griechischen Königs, war geboren am 30. August 1870 und lebt dem 17. Juni 1889 mit dem Großfürsten Paul Alexandrowitsch, einem soeben in das 32. Lebensjahr getretenen Bruder des Zaren, vermählt. Aus der Ehe stammen zwei Kinder: eine im vorigen Jahre geborene Tochter und der kürzlich zur Welt gekommene Sohn, dessen Geburt bei der Großfürstin erfolgt ist.)

### Armee und Flotte.

\* **Berlin, 24. Sept.** S. M. Kreuzer „Habicht“, Kommandant Korvettenkapitän v. Dreßler, ist am 23. September cr. in Mossamedes eingetroffen und beabsichtigt am 2. Oktober cr. nach San Paolo de Loanda in See zu gehen.

Der Reichsminister, General der Infanterie v. Caprivi, begibt sich am Sonnabend von Berlin nach Danabück zur Theilnahme an den Jubiläum-

Meinung wurde von einem reichen aber sehr geizigen Ingenieur, den wir Lehmann nennen wollen, und einem italienischen Bahnbauunternehmer, der sich in Konstantinopel große Reichthümer zu erwerben vorgenommen hatte, getheilt. Vorläufig bestand das Vermögen des Letzteren außer einigen Francs in einem Belz und einem Paar Wasserfessel. Wir beschloffen daher zusammenzugehen. Der vertrauenswürdigste der Vurischen wurde herangewinkt, der uns in französischer Sprache erklärte, daß sein Hotel durchaus würdig sei, so hohe Gäste unter seinem Dache zu beherbergen. Herr Lehmann, ein alter nürischer Junggeselle, der fortwährend seine auf der Nasenspitze herabdrückenden Brille den nöthigen festen Halt zu geben vergeblich sich bemühte, da der vor einigen Monaten zerbrochene Nasenbogen der Brille mit einem kleinen Seidenfaden zusammengehalten wurde, gedachte sich, mit Rücksicht auf einen kleinen unansehnlichen Straßenküter, den er adoptirt hatte und dem von einem Bulgaren aus Böhmen eine halbe Pfote abgeschritten war, den Luxus eines Wagens erlauben zu dürfen. Ein Wagen war bald gefunden, das umfangreiche Gepäck aufgeladen und Herr Lehmann machte es sich im Fond bequem, in lebenswürdigster Weise für sein armes Hündchen sorgend. Auch wir machten uns auf den Weg. Mein Begleiter, der schon viel von der Ueberwerthung der Reisenden im Orient gehört hatte, rief dem zurückbleibenden Reisefreunde zu, sich doch erst mit dem Kutscher über den Fahrpreis zu einigen, eine Wahrheit, die auch dem braven Manne einleuchtete. Plötzlich bemerkten wir, daß er in großer Eile zuerst seinen Hund, dann seine sämmtlichen Koffer und Effekten aus dem Wagen herauswarf, wobei er laut in böhmischer Sprache schimpfend, wobei der bulgarische Kutscher wohl nicht viel verstanden haben mag, mit der einen Hand die gefährlich wackelnde Brille auf der Nase festhielt, mit der anderen wohlgezielte Stockschläge auf den breiten Rücken des unglücklichen Kutschers herniederregnen ließ. Der Anblick dieser Situation war köstlich. Dann schob er sich selbst vom Wagen herunter, uns schon von Weitem zurufend, daß der freche Bulgar (alle Bulgaren sind seit der Verhummelung seines Pflüglings seine Todfeinde), der nicht mal ein einziges Wort böhmisch versteht, 12 Fr. für die kurze Fahrt von 20 Minuten verlangt hätte. Der Kutscher, dem das resolute Benehmen machte, machte kehrt und begann zu handeln, immer einen Frank nach dem andern von seiner ursprünglichen Forderung herablassend. Seine Bemühungen schickerten jedoch an dem Stamm des energiebollen Böhmens, der ihm in seiner eleganten Muttersprache erklärte, wenn er jetzt nicht einmal mit ihm fahren, wenn er ihm noch 10 Frank darauf zahlen würde. (Schluß folgt.)

Festlichkeiten des ostpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 78, dessen Chef er ist.

— Der durch das Explodiren einer Sprengpatrone vor einigen Wochen schwer verwundete Korvettenkapitän Seyl ist zwar aus dem Lazareth entlassen, muß aber als dauernd invalide seinen Abschied nehmen.

— Auf **Selgoland** sind jetzt vier Krupp'sche 15 Ctm.-Kanonen gelandet, die, sobald der Tunnel vom Unterland nach dem Oberland fertig ist, in die während des Sommers gebaute Batterie gestellt werden sollen. An einer Stelle der Küste wird eine Hafenmole gebaut werden, um den Kriegsschiffen einen Anlegeplatz zu schaffen.

— Wie ein amtlicher Ausweis konstatirt, betrug der Effectivbestand der regulären britischen Armee am Ende des Jahres 1890 210,860 Mann. Die Hülfstruppen und Reserven setzen sich wie folgt zusammen: Armee-Reserve 60,233, Miliz 113,163, Veteranen 10,692 und Freiwillige 221,048.

### Nachrichten aus den Provinzen.

\* **Danzig, 24. Sept.** Die Herren Albert und Wilhelm Jünke (Weinhändler) haben sich bereit erklärt, für die Ausschmückung unserer Stadtverordneten-Saal mit historischen Wandgemälden der Stadt eine Summe von 60,000 Mark zur Verfügung zu stellen. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß in ihrer heutigen Sitzung mit dem Ausdruck ihres lebhaftesten Dankes für den schönen Beweis von Gemeinnützigkeit die Annahme des Geschenkes. — Gegenwärtig trifft hier kein Roggen mehr ein. In den letzten drei Tagen sind 303 Waggons Getreide und Hülsenfrüchte auf der Speichenbahn angekommen, darunter auch nicht einer mit Roggen. — Für den Winterbedarf kommen hier auf dem Wasserwege und der Eisenbahn große Mengen Steinkohlen an. Oberkähne laden Kohlen, um sie nach russisch-Polen zu schaffen. Man hat berechnet, daß von England mindestens 1 Million Centner Kohlen hierher gebracht werden. Der Preis einer Last (60 Centner) englischer Kohlen beträgt 56 Mk., der der schlesischen Kohlen 60 Mk. — Wie groß die Noth hier ist, läßt sich aus Folgendem ersehen. Im hiesigen Intelligenzblatt waren in letzter Zeit Anzeigen zu lesen, durch welche sich z. B. männliche Arbeiter für 15 Mk. pro Monat (!) anbieten. Auf eine Anzeige, durch welche ein Aufseher gesucht wurde, liefen 72 Bewerbungen ein. Man sieht in den Straßen, Promenaden und im Irngarten beschäftigungslose Handwerker gruppenweise zusammenstehen und sich gegenseitig ihre Noth wegen des herrschenden Arbeitsmangels klagen. Und dabei die Theuerung der Lebensmittel! Der Verbrauch des Pferdefleisches nimmt schon jetzt sehr zu. Am letzten Sonnabend wurden für ein gut angefülltes Kaninchen 2,80 Mk. auf dem Markt gezahlt. — Herr Regierungsassessor Leidig, in weitesten Kreisen bekannt geworden durch seine Denunciation gegen die Berliner Professoren v. Bergmann und Gabn, Krebsfröhen auf gesunde Körpertheile von Patienten übertragen zu haben, ist von Berlin nach Marienwerder an die dortige Regierung versetzt worden. In Berlin war Herr Dr. Leidig kommissarisch beim statistischen Bureau beschäftigt gewesen. Herr Dr. Leidig ist geborener Danziger. — Am Sonnabend waren Delegirte der Freimaurerloge aus Pommern und Westpreußen in der hiesigen Loge „Eugenia“ versammelt, um einen Bund im engeren Kreise zu bilden. Der Vorschlag fand freudigen Widerhall, die Logenmitglieder der beiden Provinzen werden sich also alljährlich versammeln zu besprechen. Die Versammlung war von etwa 20 Delegirten besetzt.

\* **Dirschau, 24. Sept.** Heute Nachmittag trifft nach der „Dsch. Ztg.“, hier selbst der Herr Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Dirschau-Pr. Stargard-Berent, Staatsminister a. D. Excelsus Hohrecht ein. Derselbe wird im Hotel „Stadt Danzig“ Wohnung nehmen und sich demnächst nach Or. Turke begeben.

\* **Marienburg, 24. Sept.** Der von hier gemeldete Vergiftungsfall ist, wie die Untersuchung ergeben hat, nicht durch Grünspan, sondern durch Kohlenoxydgas verursacht. Letzteres war aus der neben dem Schlafzimmer belegenen Küche eingebrungen. Die Kinder haben sich von der Vergiftung bereits erholt, während ihre Pflegemutter, Frau Brinoni, daran gestorben ist.

\* **Chrißburg, 22. Sept.** Ein Spaziergang in die nächste Umgebung unserer Stadt, um die Arbeiten an der neuen Eisenbahn zu beobachten, ist auch für den Laien von großem Interesse. Das äußerst bergige Gelände erfordert viel Mühe und Kosten, denn es müssen eine Menge größerer Aufschüttungen gemacht werden. Der höchste Damm an der ganzen Strecke Marienburg-Miszwalde wird sich bei Adamschhof erheben. Seine Höhe wird 64 Fuß betragen. Ueber dem Adamschhof wird eine Brücke, an deren Pfeilern jetzt gearbeitet wird, den Damm unterbrechen. Bei Adamschhof ist eine vermittelst verchiebbarer Böcke bewegliche Holzstallage errichtet, auf der die mit Erde beladenen Lowren bis zur Spitze fahren, sich dort ihrer Last entledigen und dann von Pferden zurückgezogen werden. Eine Strecke weiter werden die Lowren mittels Drahtseils bergauf und bergunter befördert, während an anderen weniger schwierigen Stellen die Lowren von Arbeitern geschoben werden. Auf der Strecke von Stanau bis Adamschhof sind allein 17 Maurerarbeiten nöthig gewesen. Bei Adamschhof ist ein Durchlaß von 90 Meter Länge mit fünfzehn Gemäwe bereits fertig gestellt. Auf genannter Strecke sind 350 Arbeiter thätig. Der von Brückwitz nach dem Wald führende Weg, welchen unser Kaiser benutzt, wenn er dort zur Jagd will, ist etwas verlegt worden. Leider müssen die schönen alten Bäume, die diesen Weg einfassen, der Wahn zum Opfer fallen. Bei Königsee und Pippitz sind zwei Lokomotiven thätig, um die Erdmassen weiter zu befördern. (G.)

\* **Schwet, 23. Sept.** Am 22. Oktober findet die Grundsteinlegung der evangelischen Kirche statt. Zur würdigen Gestaltung dieser Feyer hat sich bereits ein Festauschuß gebildet, und es sind Damen und Herren zur Theilnahme an der Gesangsangeführung aufgefordert worden. Der Bau der Kirche wird voraussichtlich 2 Jahre in Anspruch nehmen.

\* **St. Krone, 23. Sept.** Der Sommer hat mit einem starken Gewitter von uns Abschied genommen. In Lebehnde fuhr ein Blitztrabl in der Nacht in das Stallgebäude des Besitzers Wudtke. Das Vieh konnte noch gerettet werden, aber die Heu- und Strohvorräthe verbrannten mit dem Gebäude.

\* **König, 23. Sept.** Gestern wurde um Bruch herum manövriert. Das letzte Vivouat wurde in der Nähe des Dorfes Pomalken aufgeschlagen, wohin sich die Fouragewagen von hier aus, über 250 an der Zahl, mit Fourage begaben. Da Pomalken ungefähr eine Meile von König entfernt ist, so begaben sich viele Schaulustige dahin, obgleich das Wetter nicht das beste war. Heute fand die letzte Manöverübung

des 17. Armeekorps statt und spielte sich bis in die nächste Nähe von König ab. Ungefähr um 12 Uhr Mittags wurde Schluß gemacht und sämmtliche Truppen, welche den Feind markirten, passirten wiederum unsern Ort unter Vorantritt ihrer Kapellen. Heute kehren die Truppen in ihre Garnisonen zurück.

— In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Joseph Herr Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Müller zum Kreis-tagsgewählten des Stadt König gewählt.

\* **Kulmsee, 24. Sept.** Großes Ungeheer erregt hier das Verschwinden des Kaufmanns J. Derselbe fuhr vor etwa 8 Tagen mit der Directrice seines Geschäftes nach Berlin, angeblich um Waaren einzukaufen. Dort ist er verschwunden; man spricht von einer Reise nach Amerika. J. war mit dem Kaufmann C. von hier, welcher auf Anordnung der Staatsanwaltschaft vor einiger Zeit wegen Bankrotts verhaftet wurde und sich noch in Untersuchungshaft befindet, sehr befreundet. Gestern depeßirte die Directrice von Berlin hierher nach Geld, weil sie ohne alle Mittel dasteh.

[R] **Aus dem Kreise Flatow, 24. Sept.** Die Herren Geh. Ober-Regierungs-Rath Hegel, Consistorial-Präsident Grundschüttel, Consistorial-Rath Koch und Landrath Conrad waren gestern in Sohnow anwesend, um wegen der Streitfrage, ob in dem von Zempelburg und Wandenburg abgezwigten Kirchspiel Sohnow oder Obodowo Kirchort werden soll, dort die kirchlichen Verhältnisse zu prüfen. Wie nun feststeht, wird nicht die Behörde diese Frage entscheiden. Es soll vielmehr das neue Kirchspiel, dessen Etat längst berathen und genehmigt ist, so bald wie möglich selbstständig gemacht werden, worauf alsdann die zu wählende Gemeindevertretung aus den ursprünglich in Aussicht genommenen Ortschaften abstimmen wird, welches Dorf Pfarrort werden soll. Für Obodowo spricht nur der Umstand, daß in einer Reihe von Jahren für den Anfangs beabsichtigten Bau einer Filialkirche dafelbst bereits ein Kapital von 15,000 Mk. angeammelt worden ist, welcher Betrag sich aber fast ganz aus Spenden wohlthätiger Vereine zusammensetzt, denen es selbstverständlich ganz gleich ist, wo die Kirche steht. Sohnow dagegen will nicht nur einen geräumigen Bauplatz, sondern auch zum Pfarrgrundstück das erforderliche Land kostenlos hergeben. Ferner wird, sobald die Entscheidung für letzteren Ort fällt, sofort der Pfarrhaus-Bau in Angriff genommen, wozu die nöthigen Summen vorläufig hergegeben werden. In Obodowo dagegen ist der Kirche- und Pfarrhaus-Bau nicht abzusehen; außerdem aber ist Obodowo ein zu obigem Zweck schlecht gelegener Ort von nur etwa 100, zum Theil noch katholischen Einwohnern, wohingegen Sohnow zu den größten Ortschaften dortiger Gegend gehört.

\* **Marienwerder, 24. Sept.** In der Angelegenheit des flüchtig gewordenen Rechtsanwalts Radtke ist nach der „D. Z.“ mitgetheilt, daß auf die gegen den ablehnenden Bescheid des hiesigen Vormundschaftsrichters eingelegte Beschwerde vom Landgericht Graudenz die Bestellung eines Abwesenheitsvormundes angeordnet worden ist. Derselbe — ein Assessor — benachrichtigt die Mandanten und versucht auf die Geldverhältnisse nach Möglichkeit zu regeln.

\* **Mohrungen, 23. Sept.** An Stelle des in Haft befindlichen Kreisassessor-Sekretärs Vajer ist Kreisassessor-Assistent Knuchel aus Bülow gewählt worden. — An der hiesigen Schule beginnen die Herbstferien am 24. d. M. und dauern bis zum 3. Oktober.

\* **Tuchel, 23. Sept.** Ein schwerer Unglücksfall hat sich, nach der „D. Z.“, gestern in dem benachbarten Dorfe Gostoczyn ereignet. Die junge Ehefrau des Gutbesizers v. Zigmund befand sich in der Nähe der arbeitenden Drehmaschine, um einem Arbeiter einen Auftrag zu geben. Hierbei gerieth das Kleid der jungen Dame in das Getriebe und zu Boden geschleudert, wurde sie von der Welle erfasst und mehrere Male herumgeschleudert, wiewohl die Maschine sofort zum Stillstand gebracht worden war. Die erlittenen Verletzungen sind entsetzlich, denn beide Beine sind gebrochen und das eine ist detart zermalm, daß eine Amputation unabwendbar erscheint, wozu ein Operateur aus Königsberg telegraphisch herbeigerufen worden ist. Ob die Schwerverletzte noch innere Schäden davongetragen, bleibt abzuwarten. Wenn die oft verlangten Schutzvorrichtungen bei der Welle angebracht worden wären, wäre dieser tiefes Mitleid erregende Unglücksfall vermieden worden.

\* **Pr. Holland, 23. Sept.** Der für die Eisenbahntrasse Allenstein-Güldenboden festgesetzte Winterfahrplan wird demnächst eine Abänderung erfahren, da zwischen Mohrungen und Güldenboden vom 1. Oktober ab täglich fünf Züge in jeder Richtung verkehren sollen. Der zwischen Allenstein und Mohrungen verkehrende Lokalzug, welcher um 9 Uhr 40 Min. von Allenstein abgelaufen wird, dürfte aus dieser Veranlassung bis Güldenboden durchgeführt werden. — Das königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt in Danzig hat sich bekanntlich bereit erklärt, zu den Lutherfestspielen in Elbing einen Sonderzug von Güldenboden-Mohrungen einzustellen. Derselbe würde Anschluß haben an den von Elbing in Güldenboden um 12 Uhr 15 Min. Nachts eintreffenden Zug. Der geeignete Tag zur Fahrt nach Elbing scheint Donnerstag der 1. Oktober zu sein. Die Abfahrt von hier erfolgt mit den gewöhnlichen Zügen. Der Sonderzug, welcher allerdings 240 Mk. kostet, kann nur bei genügender Btheiligung gestellt werden. Die benachbarten Städte Mohrungen, Saalfeld sind zur Theilnahme an dem Sonderzuge aufgefordert worden. Anmeldungen zur Mitfahrt nimmt der Kaufmann Herr H. G. Blathe hier entgegen.

\* **Königsberg, 24. Sept.** Das feldene Feit der goldenen Hochzeit begingen heute, am 24. d. M., die Tischler Gronwald'schen Eheleute. — Der Lebermarkt findet hier am 1. Oktober statt. — Vom Manderberg-Gebäude trafen heute früh 8 Uhr 37 Minuten mittelft Sonderzuges das Infanterie-Regiment Nr. 41 und der Stab des 11. Dragoner-Regiments hier ein und wurden sofort mittelft Sonderzuges der Labauer Bahn nach der Garnison Tilsit weiter befördert. — Wir meldeten gestern, daß Herrmann Subermann sich mit der Schriftstellerin Frau Clara Lauerner verlobt hat. Die genannte Dame ist eine Königsbergerin. — Seit langer Zeit war unser Hafen nicht so reich an Schiffen, wie jetzt. Das geschäftliche Leben und Treiben der Arbeiter bietet einen erfreulichen Anblick. Dabei ist die Lage der Getreidehändler keineswegs beneidenswert. Bei dem steten Rückgang der Preise sind ihre Verluste so groß, daß wir wahrscheinlich vor einer Katastrophe stehen. — Die Auswanderung der russischen Juden hat seit 8 Tagen ganz aufgehört. Hier wenigstens, wo man seit Monaten ganze Scharen derselben täglich sah, kommt Niemand mehr an.

\* **Aus Ostpreußen, 23. Sept.** Nach einem Bericht der konservativen „Distr. Ztg.“ bemerkte der

Herr Landwirtschaftsminister v. Heyden bei dem ihm zu Ehren gegebenen Mahl in Oranz auf eine an ihn gerichtete Ansprache des Vertreters des Kreisess Ftschhausen unter anderem auch, daß er bei seiner Reise durch die Provinz von einem Nothstand nichts wahrgenommen habe.

\* **Friedland, 23. Sept.** In vergangener Nacht wurden vom Gutshofe zu Gerlach einem dort in Quartier liegenden Truppentheil 2 Krümperspieder, Schimmel, und zwar ein Wallach und eine Stute, gestohlen.

\* **Willau, 22. Sept.** Die Thranpresserei in Willau hat, da der Stichtingsfang bereits begonnen, ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Für jeden Centner Stichtlinge erhält der Fischer 50 Pfennige Fanggeld. Sind die Stromverhältnisse günstig, so kann der Fischer an einem Tage ganz gut 10 Mark und darüber verdienen.

\* **Bartenstein, 23. Sept.** Ein Vorfall erregt hier großes Aufsehen. Es handelt sich um den kürzlich durch Selbstmord verstorbenen Justizrath B., ein Mann, der in seiner Vaterstadt, wie überhaupt bei Allen, die ihn kannten, in hohem Ansehen stand und verschiedene Ehrenämter bekleidete. Allgemein galt dabei Justizrath B. für einen reichen Mann, und große — zur Verwaltung ihm anvertraute — Summen gingen durch seine Hände. In welcher Weise dieser Mann das Vertrauen seiner Mitbürger zu täuschen verstand, das hat sich erst jetzt nach seinem Tode in vollem, ungeahntem Maße enthüllt. Wie man der „N. A. Z.“ aus Bartenstein schreibt, hat Justizrath B. erwiesenermaßen seit einer langen Reihe von Jahren große Summen der ihm anvertrauten Gelder, besonders viele Kindergebe, anstatt dieselben hypothetisch unterzubringen, in seinem Nutzen verwendet und — verschwendet. Ueber 150,000 Mark sollen dem Bartensteiner Gerichte bereits angemeldet sein. Sehr viele Personen aus Bartenstein und von auswärtig, darunter auch Waisen, sind so um ihr ganzes Vermögen gebracht. Ueber den Nachlaß des Justizrath B. ist der Konkurs eröffnet, doch wird, wie man hört, nach Ausschüttung der Masse nichts oder nur äußerst wenig für die betrogenen Gläubiger übrig bleiben. Der strafenden Gerechtigkeit hat sich Justizrath B. durch freiwilligen Tod entzogen; derselbe reiste vor Kurzem nach Königsberg und machte dort seinem Leben durch Gift ein Ende.

\* **Schiffenstein, 23. Sept.** Se. Majestät hat in huldvollster Weise den Maritus Malekyschen Eheleuten zu ihrer goldenen Hochzeit ein Gnadengeschenk von 30 Mk. überreichen lassen.

\* **Goldap, 23. Sept.** Das Kaiserliche Jagdhaus Rominten zu Terebude ist bei dem heiligen Vertreter der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft mit 210,000 Mk. gegen Feuergefahr versichert worden. — Der bei der Reparatur im Schlosse Behnubnen beschäftigte Maurermeister Böllner zog sich durch einen Sturz vom Schloßthurm einen Schädelbruch zu und starb nach kurzer Zeit. (G.)

\* **Insterburg, 24. Sept.** Der 3. ostpreussische Ostmarkt wird am Sonnabend, den 3. Oktober cr., in den Räumen des Gesellschaftshauses zu Insterburg stattfinden.

\* **Schneidemühl, 23. Sept.** Ein „werthvoller Dieb“. Dem Lokomotivführer Giese aus Schneidemühl wurden vorgestern aus einem unverschlossenen Schrinke in seiner Wohnung 160 Mark bares Geld entwendet. Der bereits ermittelte Dieb hat nach eigenem Geständnis das Geld, acht Zwanzigmarsstücke, in der Wohnung in der Wofsch, in dem ihm bisher fehlenden „inneren“ Werth auf künstlichem Wege beizubringen. (Ost. Br.)

\* **Pofen, 23. Sept.** Der Vorstand des Provinzialvereins zur Bekämpfung sozialdemokratischer Bestrebungen hat es unternommen, hier Proben mit der Herstellung eines billigen Reichbrotes anzustellen.

### Elbinger Nachrichten.

#### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

26. Sept.: **Abwechselnd, Temperatur wenig verändert, lebhaft windig. Früh Nebel.**

27. Sept.: **Stark wolkig, Regenfälle, kühl, lebhafter Wind (SW-W). Im Süden aufklarend.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 25. September.

\* **[Der Kaiser in Ostpreußen.]** Der erste Jagdtag des Kaisers in Terebude ist ungünstig verlaufen. Bald nach der Ankunft des Kaisers trat schlechtes Wetter ein, und der Regen floß in Strömen. Trotzdem unternahm der Kaiser eine Pirsch, die indessen erfolglos blieb. Mittwoch war das Jagd-wetter besser. Der Kaiser pirschte mit mehr Glück und schoß einen Hirsch. Es ist ein Bierzehnder; derselbe wurde in der Oberförsterei Szittelmehnen erlegt. Auf dem Wege von Terebuden nach Terebude gelang es einem Arbeiter, dem Kaiser einen Bittbrief zu überreichen, welchen der Herrscher mit freundlichem Grusse abnahm. Vielen anderen Personen, welche sich zu gleichem Zwecke auf dem Wege eingefunden hatten, wurden diese Briefe von den Gendarmen zur Weiterbeförderung abgenommen. Aus Terebude meldet man vom 23. September: Der Kaiser hat heute den landwirtschaftlichen Minister v. Heyden, den Ober-Präsidenten von Ostpreußen und den Regierungs-Präsidenten zu Tilsch eingeladen. — Ueber das Kaiserliche Jagdloß Rominten schreibt man der „N. A. Z.“: Es ist ein eigenartiger Holzbau; in idyllischer Umgebung am westlichen Ende des Dorfes, links der Rominte, ragt es auf dem sogenannten Goldberge über die zum größten Theil beschiedenen Häuschen des Ortes. Jede Facade des Baues bietet ein eigenes Bild. So wechseln beispielsweise an einer Front Tonnen und Spitzbögen, große und kleine Fenster, und doch befriedigt der Gesamteindruck das Auge. Se. Majestät der Kaiser bewohnt die oberen Räume des linken, nach dem Fluß gelegenen Flügel, die Herren der Begleitung logiren im rechten Flügel. Zwischen diesen beiden zweistöckigen Flügeln ist der einstufige Mittelbau, oben in demselben befindet sich der Speiseaal, dessen Decke die innere mit Schnitzwerk verzierte Seite des Daches bildet. Die Speisen werden mittels eines Fahrstuhls aus der im Souterraum befindlichen Küche in den Saal befördert. Die Möbel sind zum Theil alterthümlich, einfach und kostbar; besonders interessant unter ihnen ist ein Piano im norwegischen Stil, von Weichien konstruirt. Mit großem Interesse ist die Entwicklung des Baues von der ostpreussischen Bevölkerung verfolgt worden und Terebude glück den ganzen Sommer hindurch einer wahren Wallfahrtsstätte. Die Vorbereitung für den Kaiserbesuch war in diesem Jahr eine ungleich größere als im Vorjahre. Für die Jagdausflüge stehen zur



**Elbinger Standes-Amt.**

Vom 25. September 1891.

**Geburten:** Reichsbank-Buchhalter Bernhard Mius Zw., 2 T.

**Aufgebote:** Schmied Joh. Stern-Elb. mit Marie Hinkel-Elb. — Arb. Ferdinand Schubert-Bangor-Colonie mit Wilhelmine Rosenowski-Elb. — Bergmann Samuel Marquardt-Eppendorf mit Wittwe Charlotte Elisabeth Striemer, geb. Perichau-Eppendorf. — Restaurateur Albert Rudolf Pfundt-Elb. mit Martha Olga Ida Prellwitz-Dorf Saalan.

**Eheschließungen:** Fabrikarbeiter Wilhelm Günzler-Elb. mit Maria Weber-Elb.

**Sterbefälle:** Schuhmachermeister Julius Schuppenhauer L. 3 S.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen erfreut an

**Herm. Tiessen** und Frau, geb. Schlüter.  
Elbing, den 24. September 1891.

**Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.**

**Sonntag, den 27. September,** und an folgenden Tagen findet von Vormittags 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in einem Saale der **Ressource Humanitas** eine

**Ausstellung von Bildern,** darunter 2 von Herrn Maler Penner gütigst dazu hergegebenen Selbstbildern, die Ueberschwemmung aus dem Jahre 1888 darstellend, zu Gunsten der obigen Gesellschaft statt.  
Eintrittsgeld **30 Pf.** pro Person. Eingang von der Töpferstraße für Jedermann.  
**G. Zimmermann.**

**Ortsverein der Tischler.**

Sonnabend, den 26. September cr., Abends 8 Uhr:  
**Versammlung.**  
Ausgabe der neuen Statuten der Gewerbevereinsbegünstigung.  
Feier des **Stiftungsfestes** am **10. Oktober** im Gewerbehause.  
**Der Vorstand.**

**Ortsverein der Klempner.**

Sonnabend, den 26. Septbr.:  
**Tanzkränzchen** in den Sälen des „**Goldenen Löwen**“.  
Anfang **8 Uhr.**  
Sonntag, den 27. September, Nachmittags 4 Uhr:  
**Vereins-Versammlung.**  
**Der Vorstand.**

Die Heberolle zur Erhebung der Kirchensteuer pro 1891 behufs Ankaufs eines neuen Kirchofs und Deckung etatsmäßiger Ausgaben liegt vom **25. September bis zum 9. Oktober cr.** bei Herrn Obergeldner **Joost** öffentlich aus.  
**Der Gemeindefkirchenrath zu St. Annen.**

**Königsberger Schönbuscher Bier** in Gebinden und Flaschen empfiehlt **S. Ochs.**

**H. Karkutsch**

**Färberei und Reinigung** von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.  
**Wasch-Anstalt** für Tüll- und Mull-Gardinen, echte Spitzen etc.  
**Reinigungs-Anstalt** für Gobelins, Smyrna-, Velour- und Brüsseler Teppiche etc.  
**Färberei und Wäscherei** für Federn u. Handschuhe.  
**Elbing,**  
24. Lange Hinterstrasse 24.

**Färberei.**

Streichfertige Farben für alle Zwecke, Firnis, Lack, Klebstoff, Pinsel, trockene Maler- u. Maurerfarben, Leim, Schablonen etc. zu billigsten Preisen bei  
**Rudolph Sausse,**  
Alter Markt Nr. 49.

**Blooker's holländ. Cacao**

die feinste Marke. Keine Preiserhöhung. J. & C. Blooker, Amsterdam (Holland).

**Lutherfestspiel**

**Sonntag, den 27. September, Montag, den 28. September, Dienstag, den 29. September, Donnerstag, den 1. October, Freitag, den 2. October cr., in der städtischen Turnhalle.**  
Anfang Sonntags 7 Uhr, Wochentags 8 Uhr Abends.  
Dargestellt von Elbinger Bürgern, unter Mitwirkung und Leitung des Herrn Alex. Hessler aus Strassburg i. E.  
Die Chorgesänge werden von Mitgliedern hiesiger Gesangsvereine ausgeführt.  
Orgel von A. Terletzki.  
Billets zu nummerirten Plätzen für **3 M., 2 M., 1,50 M.,** auf der Gallerie für **1 M.** und zu den Stehplätzen unten **75 Pf.,** oben **50 Pf.** in **C. Meissner's Buchhandlung.**  
**Der Ausschuss des Lutherfestspiels.**

**Lutherfestspiel.**

Die geehrten Besucher werden ausdrücklich aufmerksam gemacht, dass das Spiel **pünktlich** beginnt und **die sämtlichen Eingänge von dem Beginn desselben bis zum Ende geschlossen bleiben,** so dass zu spät Kommende **keinen Einlass** mehr finden können, **selbst wenn sie im Besitz eines Billets sind.**  
**Die Damen werden gebeten, die Hüte abzulegen.**  
**Der Ausschuss.**

**Kohlen.**

**Prima Grimsby-Rußkohlen,** sowie **schlesische Ruß-, Würfel- und Stück-Kohlen**  
ab Lager und ex Bahn empfiehlt billigst  
**Gustav Ehrlich,**  
Speicherinsel.

**Bekanntmachung.**

Bei der am 8. d. M. stattgehabten planmäßigen **Auslosung der von 4 auf 3 1/2 %** convertirten **Elbinger Stadt-Obligationen vom Jahre 1876** sind folgende Nummern gezogen worden:  
Litt. A. Nr. 68 über 2000 M.  
" B. " 66 und 77 à 1000 "  
" C. " 7. 13. 21. 81. 85. 109. 136. 167 à 500 "  
" D. " 36. 49. 63 à 200 "  
Bei der gleichzeitig stattgefundenen **Auslosung der von 4 auf 3 1/2 %** convertirten, im Jahre 1886 ausgegebenen **Elbinger Stadtanleihe - Obligationen, ausgefertigt mit dem Datum vom 1. September 1885** — sind folgende Nummern gezogen worden:  
Litt. A. Nr. 81 über 2000 M.  
" B. " 110 u. 134 à 1000 "  
" C. " 233. 250. 298. 323. 394. 414. 433 à 500 "  
" D. " 217. 252. 261. 263. 265. 270. 301. 303. 307. 314. 317. 329 à 200 "

Diese 3 1/2 %igen Elbinger Stadt-Obligationen (Anleihe-scheine) werden den Inhabern mit der Aufforderung hierdurch gefündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 1. Januar 1892 ab bei der hiesigen Kammerei-Kasse gegen Rückgabe der obigen Obligationen (Anleihe-scheine) nebst Talons und Coupons in Empfang zu nehmen. Vom 1. Jan. 1892 hört die Verzinsung der gefündigten Stücke auf.  
Gleichzeitig erinnern wir an die Einlösung  
a. der im Jahre 1889 ausgelosten Obligation aus der Anleihe von 1876 Litt. C. Nr. 190 über 500 M.,  
b. der im Jahre 1890 ausgelosten, im Jahre 1886 ausgegebenen Anleihe-scheine mit dem Datum vom 1. September 1885 und zwar:  
Litt. C. Nr. 227 und 228 à 500 M.  
" D. " 177 über 200 M.  
Die Verzinsung der zu a. aufgeführten Obligation hörte mit dem 1. Jan. 1890, der zu b. bezeichneten Anleihe-scheine mit dem 1. Januar 1891 auf.  
Elbing, den 9. Juni 1891.  
**Der Magistrat.**

Amerik. Petroleum, beste Marke **Benzin, Brennöl, Stearin- und Paraffinkerzen, schwed. und gewöhnliche Bündhölzer, Ia. Nachtlichte** empfiehlt  
**Rudolph Sausse.**

**Möbelcomposition,** reinigt die Möbel und giebt neuen Glanz, **Bohnermasse, Crystallkitt, Fischleim** bei  
**Rudolph Sausse.**

55. verbesserte Auflage.  
**Die Selbsthilfe,**  
treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzleiden, Verdauungsbeschwerden, Säurewaden leidet, seine aufrichtige Belehrung nicht jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. — Gegen Einsendung von 2 Mark in Reichsmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselstrasse Nr. 11.**  
Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Anerkannt **billigste Bezugsquelle.**  
**Cottbuser Buchbin, Kammgarn und Cheviotstoffe.**  
Jedes Maas. Muster frei.  
**E. Mauno, Fabrikf. Cottbus.**

**Gewehröl, Bleistiftanspitzer, Jagdutfensilien**  
jeder Art in großer Auswahl und dauerhafter Arbeit empfiehlt billigst  
**J. J. H. Kuch, Buchbinder, Elbing.**

**Fahnen, Schärpen-Abzeichen, Fahnen, für Vereine liefert Franz Reinecke, Hannover.**  
**Wastoren-Zabaf** von **Wilh. Ermeler & Co. Julius Arke.**

**Hausverkauf.**  
2 Häuser, Alter Markt 1 u. Körperstr. 1 sind fortzugs- halber billig zu verkaufen.  
Näheres Körperstraße 1.

**Elbinger Tricotagen-Fabrik.**



**Corsets,** neueste, bestfügende Facons.  
**Neu! Corset plastique Neu!** (mit vollendeter Brustform).  
**Tricot-Tailen** in jeder Ausführung.  
**Tailen mit Hochschoß** stets am Lager.  
**Velour-Unterröcke,** gestricke und gehäkelte Unterröcke für Damen und Kinder.  
**Damen-Plaids** in neuesten Mustern.  
**Schürzen, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Strumpflängen** jeder Art.  
Anerkannt größtes Lager in **Unterkleidern und Strickwaaren** aller Art, für Herren, Damen u. Kinder.  
Nur prima Waare bei billigster Preisnotirung.

**Spezialität:** Jagdwesten und gestricke Hosen für Herren und Knaben, gestricke Damen- und Mädchenhosen mit Strich, sowie alle Arten Socken und Strümpfe.

**M. Rübe Wittwe**  
(Inh. Arthur Niklas)  
**16. Fischerstrasse 16.**

**Für Damen und Herren**  
empfehle ich ein gut fortirtes Lager  
**Schuhwaaren**  
in hochfeiner Handarbeit und weit besseren Qualitäten als nach Maas gearbeitet, weil dieselben viel eleganter, billiger und die Haltbarkeit eine außerordentlich gute ist.

**J. Willdorff Nachf.,**  
jetzt Schmiedestr. 9.

**Strick- u. Wollwaren**  
in allen Farben und Sorten zu sehr billigen Preisen bei  
**M. Sternberg,**  
Alter Markt 47.

**Auktion des Leihamts.**  
Die Pfandstücke, welche vom 1. Juli 1890 bis 31. Dezember 1890 — von Nr. 6593 bis Nr. 12107 — bei dem hiesigen Leihamt eingebracht sind und verfallen, werden gemäß § 17 und § 18 des Reglements am **9. November 1891** und an den folgenden Tagen in öffentlicher Auktion verkauft werden, falls dieselben bis zum **7. Nov. cr.** nicht eingelöst oder prolongirt worden sind.  
Elbing, den 4. September 1891.  
Das **Curatorium des städtischen Leihamts.**

**Gardinen**  
in den neuesten, schönsten Mustern empfiehlt billigst  
**Gust. Lehmann**  
Alter Markt  
Wohnung, Zubeh. Fischerstr. 29, (Vorstadt) zu vermiet.

**Junge Mädchen** zum Erlernen des **Cigaren- resp. Wickelmachens,**  
**Frauen u. Knaben** zum **Zabakentrippen** werden angenommen von  
**Loeser & Wolff.**

**Ein tüchtiger Schlosser** auf landwirthschaftliche Maschinen findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei  
**A. R. ke,**  
urg.  
Ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26.  
Stellensuchende jeden **Bureau** placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden, Dstra-Allee** Nr. 35.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 225.

Elbing, den 26. September.

1891.

## Der deutsche Accent.

Historische Humoreske von Wilhelm Grothe.

Nachdruck verboten.

„Neden ist Silber, Schwelgen ist Gold“, sagt das Sprüchwort; aber meine Großmutter pflegte zu sagen: „Manches Wort ist eine ganze That“, und die alte Frau wußte, wo Barthel den Most holt.

Seeres Geschwäg erinnert mich stets an die alte Vene, welche fort und fort über die gottlose Welt und über die noch gottlosere Jugend wettelte und fluchte. Es kehrte sich aber Niemand daran und die Welt wurde nicht besser.

Wer nicht schwagen, sondern eindringlich reden will, der denke also daran, daß den Worten auch ein gewisser Accent gegeben werden muß, wie das der junge brandenburgische Kurprinz verstand, der Johann, welcher darum auch Cicero genannt wurde.

Die Geschichte hat sich im Jahre 1474 ereignet, also vor mehr als vierhundert Jahren, kann aber manchem Staatsmann noch heut zum Muster dienen.

Im Jahre 1474 vermählte der staatskluge Kurfürst Albrecht Achill von Brandenburg sein Töchterlein Barbara mit dem Herzoge Heinrich von Glogau, der in Freistadt sein prächtiges Hochzeitfest mit ihr hielt.

Die betheiligten Personen kümmerten sich gar wenig, so daß die Geislichkeit Anstoß nahm und sogar von den Kanzeln predigte, auch nicht, daß das Volk über die zwölfjährige Braut und den schwindsüchtigen Bräutigam glosierte; stand doch in den Heirathstrakaten, daß Barbara, falls Heinrich früher als sie mit dem Tode abgehen sollte, das Herzogthum Glogau erbe und Kroffen dazu.

Der Fall trat auch wirklich nach zwei Jahren ein; eher hatte die Schwindsucht den jungen Ehemann nicht umgebracht.

Gleich nach der Hochzeit des jungen Paares aber entbrannte in Schlesien ein wilder Krieg; denn Wladislaus von Böhmen hatte seinen Vater, den König Kasimir von Polen, gegen Matthias Corvinus von Ungarn zu Hilfe gerufen. Die polnischen Edelleute waren stets bei der Hand, wo die Aussicht auf Beute sich darbot, und so überschwenmten sechszigtausend Sarmaten die schlesischen Ebenen, da König

Matthias ihnen nur ein kleines Heer erprobter Soldaten entgegenstellen konnte.

Die Polen ließen sich übrigens auf eine Schlacht nicht ein, sondern führten den kleinen Krieg in großem Maßstabe, das heißt, sie raubten und stahlen, was nur überhaupt zu stehlen und zu rauben war. Diese Freude hatte aber ein Ende; es war nämlich nichts mehr da, was der Mühe des Davontragens in Wahrheit lohnte.

Von dem Augenblick an schien es den benachbarten Fürsten aber sehr bedenklich, beute-lustige Krieger in der Nähe zu haben. Auch lag dem klugen Albrecht Achill sein Schwieger-ohn — schon der Erbschaft wegen — am Herzen. Er gab daher, weil er selbst gerade anderweitig im römischen Reiche deutscher Nation zu schaffen hatte, seinem Kurprinzen Johann, dem jungen Regenten der Mark Brandenburg, den bedeutsamen Wink, ein vernünftiges Wort mit den Königen von Ungarn und Polen zu reden.

Johann kam dem Befehle seines Vaters nach und setzte sich zuerst mit dem Kurfürsten Ernst von Sachsen in Verbindung. Er überzeugte diesen, daß ein Heeraufgebot nicht schaden könne. So wurden sechstausend Mann mobil gemacht, Männer, welche nicht den Kontusch (Kontusch heißt der polnische Rock mit Schnüren und herabhängenden Ärmeln) auf dem Leibe, aber ein mannhafes Herz im Leibe und darüber den deutschen Ganzer besaßen.

Er reiste sodann in Begleitung von zweihundert Reitern zu Kasimir und Matthias in ihre verschiedenen Feldlager und erklärte mit der größten Liebenswürdigkeit, er würde die Sachsen und Brandenburger zu den Feinden dessen stoßen lassen, der auf ein Rendez-vous nicht einginge. — Das wirkte; Jeder sagte seine Gegenwart zu der freundschaftlich vorge-schlagenen Zusammenkunft zu.

Das Zusammentreffen machte aber den beiden Königen gewaltige Sorgen.

„Ich werde mich niemals vor dem Ungar verneigen,“ schrieb Kasimir, der sich mächtiger als Matthias zu sein einbildete.

„Ich werde niemals mein Haupt entblößen, wenn ich mit dem Polen zusammentreffe,“ meinte Matthias Corvinus.

Kasimir rief die Großen seiner Krone zu einer statklichen Versammlung zusammen; sie sollten ihm raten, wie er der Verbeugung aus

dem Wege gehen könne. Sie kamen, Wojwoden, Starosten, Kastellane mit großer Pracht und Herrlichkeit — unter ihnen der Wojwode von Ploetz. Alle verneigten sich vor dem Könige, nur der Ploetzer nicht; denn sein Leibesumfang verhinderte ihn daran.

„Ich hab's!“ rief da der König: „Ich hab's!“ Freudiger hat Pythagoras nicht geschrieben, als er seinen Behrßatz entdeckte, und doch soll das laut genug gewesen sein.

„Was habt Ihr, mein König?“ fragte man rechts und links, und aller Augen waren auf den Monarchen gerichtet.

„Ich hab's!“ wiederholte Kasimir. „Polens Ehre ist gerettet; Matthias wird sich vor mir verneigen; ich nicht vor ihm. Wojwoden, Starosten, Kastellane, Ihr könnt nach Hause gehen oder Euch wieder an die Spitze Eurer Schaa-ren stellen; es ist Alles erledigt. Der Herr Wojwode von Ploetz hat wortlos die Frage beantwortet, die ich Euch vorlegen wollte. Freut Euch! Polens Ehre ist gerettet!“

Alles drängte sich um den Wojwoden von Ploetz. Der wußte freilich nicht, welchen Rath er dem Könige sollte ertheilt haben; er war aber ein zu treuer Unterthan, um seinem Könige nicht zu glauben und das Haupt nicht noch einmal so hoch zu tragen, weil er die polnische Ehre gerettet haben sollte. Er lächelte geheimnißvoll und legte mit herablassender Miene den Finger auf den Mund.

Die Staatsräthe zerbrachen sich über das Geheimniß den Kopf und zogen bedenkliche Mienen, daß es ihnen nicht ebenso gut wie dem Wojwoden von Ploetz gegliickt war, eine große That zu vollbringen und eine gewichtige Frage gelöst zu haben.

Der König war am Abend des Audienz-tages seelenvergnügt; er lachte so viel, wie er sonst in vier Wochen nicht lachte, und trant doppelt so viel Ungarwein, wie er sonst zu thun pflegte, und doch war das gewöhnliche Maaß schon außerordentlich groß; denn war er auch Matthias Corvinus feindslich, liebte er doch die Trauben von Tokai wie alle edlen Polen.

\* \* \*

Fast in derselben Weise wie Kasimir, zerbrach sich Matthias Corvinus den Kopf, wie er den Gruß vermeide.

„Ich meine Pelzmütze vor diesem lebendigen Weinfasse lüften?! Nimmermehr! — Wie läßt sich das umgehen.“

Die Magnaten wurden zu Rath gezogen; ihnen ging aber auch der Gedanke aus.

„Wenn ich wie Cäsar kahlköpfig wäre“, äußerte der König, „so würde ich andeuten, daß ich aus Besorgniß vor Erkältung mein Haupt nicht entblößen könnte; so aber besitze ich noch einen ziemlichen Haarwuchs.“

„So laßt Euch den Kopf rasiren,“ rief der Tavernicus, und der Tavernicus war als ein erleuchteter Mann bekannt.

„Ihr seid unsinnig, Sechenji!“ rief Matthias Corvinus; aber Niemand der versammelten Großen wußte besseren Rath als Sechenji.

Als der König zu Bette ging, fragte sein alter Kammerdiener, was ihm so sehr am Herzen liege, daß er seufze.

„Mensch, Du wirst mir auch nicht rathen können; es handelt sich hier, daß — gesetzt — hm, hm!“ antwortete der König im melancholischen Tone, bis ihm überhaupt der Ton ganz ausging.

„Um was handelt es sich?“ fragte der Kammerdiener ehrfurchtsvoll.

„Ich werde mit dem Weinschlauche, meinem polnischen Bette, zusammenkommen müssen und da will ich den Kalpac nicht abnehmen,“ erwiderte der König und ging halb ausgekleidet und mit den Händen heftig gestikulirend im Zimmer auf und ab.

„Da ist leicht ein Ausweg gefunden,“ versetzte der Kammerdiener: „Wollt Ihr den Kalpac nicht vom Haupte nehmen, so setzt ihn gar nicht auf.“

„Recht, Du bist klüger als mein ganzer Staatsrath!“ rief Matthias Corvinus entzückt aus; „aber das Ding hat einen Haken, der sich nicht besettigen läßt. Träte ich mit bloßem Haupte vor den polnischen König, so erscheine ich geringer als er in seiner viereckigen Tartarenmütze mit der hohen Reihensfeder.“

„Herr und König, Ihr müßt zehnmal größer erscheinen als der „Zagellone,“ bemerkte der Kammerdiener und zog ein Geldstück aus der Tasche, auf dem Matthias Corvinus mit einem Vorbeerkranze abgebildet war: „Wie wäre es mit solcher Kopfbedeckung?“

„Bravo, Stephan!“ jubelte der ungarische Monarch. „Ich komme mit einem Vorbeerkranze, den kann Niemand mir abzunehmen zumuthen. Bei Gott und allen Heiligen! so soll es sein. Basta teremtete! Der Pole wird glohen. Stephan, ich könnte Dir einen Kuß geben, wenn Du ein hübsches, appetitliches Mädchen wärest — ich könnte das! Gib meinen Nachtrunk. Ich leere den Becher auf Dein Wohl.“

\* \* \*

Die beiden Könige waren vergnügt, und Jeder von ihnen erwartete mit Ungeduld den Tag der Zusammenkunft, an dem er schon bei seinem ersten Auftreten sich über seinen Gegner stellen und so einen Triumph davontragen werde.

\* \* \*

In dem Dorfe Macern bei Breslau fand die Zusammenkunft statt. Es war zu dem Zwecke eine Holzhalle gebaut, an deren Ende ein Zimmer lag, wo die Monarchen sich vor dem Rendez-vous aufhielten. Es war auch übrigens bestimmt, daß jeder König nur ein Gefolge von zwanzig unbewaffneten Personen mitbringen solle. Das Dorf selbst war mit kurbrandenburgischen Reitern besetzt.

In der Halle ging der junge Kurprinz Johann mit Ernst von Sachsen im Gespräch auf und nieder. Beide waren von Kopf bis Fuß geharnischt, als ginge es zum Turnier oder zur blutigen Feldschlacht.

„Euer Viebden verspricht sich von dieser Zusammenkunft zu viel,“ bemerkte Ernst. „Das Ende wird sein, daß die beiden erhabenen Kampfhähne sich so grimmig entfernen werden, wie sie kamen.“

„Meint das Euer Viebden in Wahrheit?“ erwiderte Johann, „ich werde ein verständlich Wort zu ihnen reden.“

„Lateinisch, ein zweiter Cicero?“

„Allerdings lateinisch; aber mit deutschem Accent.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Ich werde das Lateinische deutsch betonen, und Ew. Viebden wird die Wirkung sehen, welche meine Rede ausübt.“

Kurfürst Ernst schüttelte das Haupt: „Ew. Viebden spricht in Räthseln!“

„Deren Lösung in wenigen Minuten erfolgen wird.“

\* \* \*

Zwölf Uhr war es. Die Trompeten schmetteten, und die gegenüberliegenden Thüren der Festhalle öffneten sich und durch ihrer jede schritt ein König herein.

„Was ist das?“ flüsterte Ernst von Sachsen dem Kurprinzen zu: „Ist Kasimir nicht zwölfmal so dick wie sonst? Er kann sich vor Fett und Pelzen kaum fortbewegen. Die schleißliche Kost thut das nicht.“

„Er hat zwölf Pelze übereinander gezogen,“ erwiderte ebenso leise Johann, „er ist einer wandernden Pelzhandlung gleich.“

Das Aeußere des Ungarn war nicht minder komisch. Zwar saß der Attkla (der nationale Rock) ihm eng am Leibe; aber sein Schädel verschwand unter einer Vorbeerblätterfülle, als habe er ein ganzes Treibhaus auf dem Kopfe.

„Der Kerl ist verrückt, sich also auszu-pollstern,“ lachte Matthias Corvinus in sich hinein; der Weinschlauch ist mitteltäzerregend, toll — toll — toll.“

„Der Kerl mit seinem Vorbeerkrantz ist wahnsinnig,“ dachte Kasimir.

Die beiden Könige nahen sich. Kasimir verbeugt sich nicht, das ist unmöglich. Er grüßt, indem er die viereckige Tatarenmütze mit der mächtigen Reihfeder lüftet. Matthias zieht keine Kopfbedeckung vom Haupte; er verbeugt sich leicht. Dann schauen sich die Beiden in die Augen und beginnen wie auf Befehl ein herzliches Gelächter anzustimmen.

„Besser, wie seht Ihr aus?“ ruft Matthias Corvinus. „Habt Ihr die Wassersucht?“

„Besser, Ihr habt ja einen ganzen Vorbeerwald auf dem Kopfe,“ lacht Kasimir von Polen. Diesen Moment benutzte der Kurprinz Johann; er eilt auf die Beiden zu und ergreift ihre Hände, dann beginnt sein bereiteter Mund

über den Frieden zu sprechen. „Seht,“ schlief er und bei diesen Worten richtet sich seine ungewöhnlich hohe Gestalt auf: „ich bin im Harnisch erschienen, um Jeden von Euch vor dem Anderen zu schützen; denn den sollen mein und der Meinen scharfe Schwerter bedrohen, welcher die Fehde fortsetzt, wer es auch sei.“

Er winkte, da fielen die Vorhänge von den Fenstern der einen Seite der Festhalle und die brandenburgischen und sächsischen Ritterschaaren zeigten sich auf der großen Wiese von Mackern in blitzenden Harnischen, mit gezückten Schwertern.

„Das ist eine Veredsamkeit, der ich nicht widerstehen kann,“ meinte Matthias Corvinus mit lächelndem Angesicht.

„Noch ich,“ setzte der König der Sarmaten hinzu und versuchte auch ein Lächeln hervorzu- bringen. Es soll ihm gelungen sein.

„Prinz, um Eure Rednergabe würde Cicero Euch beneiden,“ meinte Kurfürst Ernst von Sachsen.

Die Stimmung war günstig, und unter dem Geschmetter der deutschen Trompeten kam der polnisch-ungarische Friede zu Stande.

\* \* \*

„Nichts geht über die Redeweise des Cicero,“ pflegte mein würdiger lateinischer Lehrer zu sagen, wenn wir das langweilige »de officiis« lasen.

„Zumal mit deutschen Accent,“ möchte ich hinzufügen, „wie es der junge Kurprinz Johann verstand.“

## Mannigfaltiges.

— Ein Grabdenkmal mit dem Namenszuge Kaiser Friedrichs befindet sich auf dem älteren Kirchhofe zu Potsdam, unweit des Denkmals für die Opfer der Freiheitskriege. Jenes Monument zu Häupten eines mit Coblen umzogenen Grabes besteht in einem dritthalb Meter hohen, grauweißen Marmorkreuz von edler Form, auf marmornem Sockel. An der Vorderseite liest man: „Hier ruht in Gott Frau Christine Köhner, geb. Hentschel, geb. am 11. Juni 1773, gest. am 11. März 1862 zu Potsdam.“ Auf der Rückseite stehen die Worte: „Ich will Dich sättigen mit langem Leben und will Dir zeigen mein Helt. Psaml 91, Vers 16.“ Darunter erblickt man einer Krone den verschlungenen Namenszug F. W. Die Entschlafene war eine der beiden Kinderfrauen, denen einst die Obhut über den kleinen Prinzen Wilhelm, den späteren Kaiser Friedrich, anvertraut war. Seine Dankbarkeit hat ihr jenes Monument gestiftet, das von dem hochseligen Herrscher, wenn sein Weg ihn auf den Kirchhof führte, vielfach aufgesucht wurde.

— Mit dem Beginn der Jagd stellt sich auch regelmäßig das „Jagd-Bech“ ein. Von letzterem hat der Bauerngutsbesitzer R. in Nieder-Schönhäusen auch eine Probe in

Empfang genommen. Derselbe ist etwas kurz-sichtig und braucht sich daher über allzu großes Jagdglück nicht zu beklagen. Wie lachte ihm daher sein Herz, als er sich am Montag an der Nieder-Schönhauser Bauernjagd betheiligte und ihm ein feister Hase schußgerecht vor die Klinte kam. Ein Druck, ein Knall, ein Vorzelhoch war das Werk eines Moments, aber auch ein lautes Gelächter, das sich die ganze Schützenlinie entlang fortpflanzte. Herr R. hatte sich — das wußte er — nicht „verpleßt“, aber die unbändige Selterkeit der Jagdgenossen machte ihn doch verblüfft. Bei näherem Hinsehen sah er, daß das von ihm geschossene Thier, streng genommen, gar kein Hase war, sondern sein eigener Jagdhund, den er erst kurz vorher für 150 Mark erstanden hatte. Von allen Seiten über den „Meisterschuß“, besonders aber darüber beglückwünscht, daß es sein eigener Hund und nicht ein fremder war, mußte er es sich gefallen lassen, daß sein „Nimrod“ auf der Strecke feierlich begraben und diesem „ersten Opfer des Jagdsport“ eine Ehrensalbe über das Grab gefeuert wurde.

— Ein **Selbstmord** unter ungewöhnlichen Umständen wird seit einigen Tagen in Westend von **London** viel besprochen. Man schreibt über diese Affaire wie folgt: Eine junge Dame, Namens Ethel Bruce, hatte mit einem ungefähr 21 Jahre alten Deutschen, Namens Otto oder Otter, ein Verhältniß. Als des letzteren Freunde dahinter kamen, bewogen sie den jungen Mann, das Land zu verlassen. Am Montag fuhr nun Fr. Bruce mit ihrer Freundin, Fr. May Graham, in einem Cab nach Gonnerston road, und als sie Edith road, Fulham, erreicht hatten, bat Fr. Bruce ihre Freundin, ein Packet Musikalien in einem Hause abzugeben. Kaum war letztere ausgestiegen, so hörte sie einen Pistolenschuß und man entdeckte sofort, daß Fr. Bruce sich durch einen Schuß in den Mund getödtet hatte. Im Wagen lag ein sechsälufiger Revolver, in welchem sich noch 5 Schüsse befanden. Bei der Leiche entdeckte Briese ergaben, daß es sich um eine Diebesaffaire handelte. In einem derselben drohte Fr. Bruce mit Selbstmord, weil der Mann, mit dem sie ein Verhältniß angeknüpft, dasselbe abgebrochen hatte. Die Jury gab ihr Verdikt dahin ab, daß die Dame Selbstmord verübt habe während „zeitweiliger Geistesgestört-heit“, empfahl aber gleichzeitig dem Leichenbeschauer, die Aufmerksamkeit des Ministers des Innern auf den Fall zu lenken, damit der Verkauf von Revolvern in derselben Weise geregelt werde, wie der Verkauf von Oisten.

— Ein **Prozeß um zwei Kreuzer**. Ein Advokat in **Budapest** sendete vor Kurzem mit der Post einen an einen Budapester Klienten adressirten Brief, dessen Kuvert mit der erforderlichen Drei-Kreuzer-Marke versehen war. Der Adressat hatte aber mittlerweile die ungarische Hauptstadt verlassen und war angeblich nach Orkney übergesiedelt. Der Brief ging nun

nach Orkney, und als der Adressat auch dort nicht aufzufinden war, kam der Brief nach Budapest zurück. Der Briefträger brachte ihn dem Aufgeber und verlangte zugleich eine dem Mehporto für die Provinz entsprechende Stragebühr von zwei Kreuzern. Der Advokat weigerte sich, unter Berufung darauf, daß er die Post bloß mit der Beförderung eines Lokalbriefes betraut und hierfür bezahlt habe, die zwei Kreuzer zu entrichten; auch nahm er den mit dem Strasporto behafteten Brief nicht zurück. Dieser Tage forderte nun der Handelsminister v. Baroß die ungarische Hauptstadt auf, die rückständigen Briefporto-Strafgebühren mit mit aller Energie, eventuell im Exekutionswege, einzutreiben. Nun wurde der Advokat von der hauptstädtlichen Behörde aufgefordert, die zwei Kreuzer zu bezahlen, und als er sich abermals weigerte, dies zu thun, erfolgte die zwangsweise Behändigung des zurückgewiesenen Briefes. Demnächst dürfte die Exekution erfolgen und Ungarn wird seine zwei Kreuzer wahrscheinlich doch erhalten.

— **Es ist noch lange nicht Alles schon einmal dagewesen!** In **Waife-City** (Ndaho, Vereinigte Staaten) ist etwas ganz Neues passiert. Dort haben sich zwei Sträflinge, Dunlap und Mr. Creary, die in Streit gerathen waren, ganz formell zum Faustkampf heraus-gesordert, und die Beamten haben diesen Kampf nicht nur nicht verhindert, sondern sie haben den beiden Kampfhähnen Monate lang gestattet, sich auf „wissenschaftliche Weise“ einzuwirken; sie haben den übrigen Sträflingen erlaubt, Wetten in Artikeln, wie sie in den Straf-Anstalten fabrizirt werden, über den Ausgang abzuschließen; sie haben sämmtlich dem Kampfe selber beigewohnt; sie haben sämmtliche Gefangene gleich-falls zuschauen lassen und, um Allem die Krone aufzusetzen, einer der Beamten, der Gefängniß-Inspektor Roberts, fungirte sogar als Sekundant eines der beiden Faustkämpfer. Der Faustkampf selbst war ein außerordentlich brutaler. Dunlap wurde von seinem Gegner furchtbar zugertichtet, er war nicht mehr im Stande, sich aufrecht zu halten, als sein Sekundant, der würdige Gefängniß-Inspektor, zum Zeichen, daß er geschlagen sei, das erlösende „well!“ sprach und ihm einen in Essig getauchten Schwamm zur Stillung des Blutes reichte.

## Seiteres.

\* [**Blaustrumpf als Erzieher.**] Eine Schriftstellerin stellt die Gouvernante ihrer Tochter zur Rede: „Warum wollen Sie nicht, daß Estelle dieses Buch liest?“ „Aber, gnädige Frau, es ist einer der letzten Romane von Zola . . .“ „Ah bah! Was thut das! Als ich in Estelle's Alter war, hatte ich bereits einen Roman geschrieben, den mir meine Mutter zu lesen verbot.“